

# Aus dem Vereinsleben

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **24 (1916)**

Heft 16

PDF erstellt am: **24.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Aus dem Vereinsleben.

**Altdorf und Umgebung.** Samariterverein. Bei ausnahmsweise günstiger Witterung hielt der Samariterverein Altdorf und Umgebung letzten Sonntag eine halbtägige Feldübung ab. Derselben lag folgende Supposition zugrunde:

Im Teufstal zu Schattdorf sind durch einen Holzschlag 8 Arbeiter verunglückt und zwar infolge verursachter Rutschungen und starkem Steinschlag. Der Samariterverein Altdorf und Umgebung wird zur ersten Hilfe aufgeboten und hat derselbe die Verunglückten mit den nötigen Not- und Transportverbänden zu versehen und dieselben bis zur nächstgelegenen fahrbaren Straße zu transportieren. Eventuelles Tragmaterial ist an Ort und Stelle zu improvisieren.

Unter der Leitung unseres Hilfslehrers, Vizopräsidenten Josef Schwanden, Sanitätskorporal, wurden 3 Gruppen beauftragt, den Simulanten (8 Knaben) in kürzester Frist die erste Hilfe teil werden zu lassen, während eine 4. Gruppe sich mit der Herstellung zweier Nottragbahnen (für liegenden und sitzenden Transport), bestehend aus Baumästen, Zweigen und Laub, befaßte. Innert  $\frac{5}{4}$  Stunden waren sämtliche „Verwundeten“ zum Weitertransport bereit und wurden dieselben nach dem von einer 5. Gruppe improvisierten Notspital im Zimmereigenschaft Gisler in Schattdorf befördert.

Als ärztlicher Experte funktionierte Herr Dr. med. Vinzens Müller in Altdorf, der jeden einzelnen Fall einer genauen Besprechung unterzog, die für uns Samariter sehr lehrreich war, und hatten wir dabei alle das Gefühl, daß wir noch viel zu lernen haben und solche Uebungen des öftern wiederholt werden sollten. An dieser Stelle sprechen wir unserm Experten für sein freundliches Entgegenkommen unsern verbindlichsten Dank aus und bedauern nur, daß nicht alle unsere Aktivmitglieder dieser außerordentlich lehrreichen Uebung beiwohnten. A. B.

**Dottikon.** Samariterverein. Durch Vermittlung unseres Hilfslehrers, Herrn Paul Meyer, wurde uns die Erlaubnis zuteil, das Krankenahyl Wohlten besuchen zu dürfen. In strammer Ordnung, wie es sich für junge Samariterinnen ziemt, die entschlossen sind, sich in den Dienst des Vaterlandes zu stellen, wenn es nötig wird, zog unsere Schar durch die gartenbekränzten Straßen Wohlten. Im „Sternen“ vereinigten wir uns mit den Wohler Samaritern.

Von hier aus führte uns Herr Paul Meyer abteilungsweise nach dem freundlichen Waisenhaus. An den großen, staunenden Augen der Waisenkinder vor-

bei begaben wir uns nach einem Anbau desselben, wo sich das Notahyl befindet; nun ging das Staunen auf uns über. Blendende Reinlichkeit, das Werk der nimmermüden Schwestern strahlte uns entgegen. Mit Bewunderung erblickten wir die mannigfaltigen Einrichtungen und Geräte, überall peinliche Ordnung, überall Spuren von sorgenden, lieben Händen. Und als uns unser verehrter Herr Hilfslehrer Meyer alles so trefflich erklärte, schien es uns, als bevölkerten sich die hellen Räume: Bleiche Soldatengesichter ruhten auf den weißen Kissen der Betten. Geräuschlos und unermüdet kamen und gingen die Pflegerinnen, mit ihren weißen Schürzen und freundlichen Gesichtern. Sie labten die Kranken, halfen ihnen und trösteten sie. Aus der praktisch eingerichteten Badezelle wurden neu-angekommene Verwundete gebracht, um sie auf die weichen Lagerstätten zu legen.

Im Operationszimmer sahen wir nicht nur den leeren Operations- und Seziertisch, sondern arme, gequälte Leiber lagen darauf. Instrumente blitzten, weiße Linen färbten sich rot; wir boten alle unsere Tapferkeit auf, um dieses Bild zu ertragen. Mit tiefer Verehrung dachten wir an die Tausende von Mitschwestern, die sich aufopfern, um die unendlichen Leiden des Krieges zu mildern. Wir bekamen einen Begriff von der Erhabenheit des Krankenpflegeberufs. Im stillen beschloß gewiß jede, nicht die letzte zu sein, wenn die Reihe an sie komme. Mit einem Gefühl der Dankbarkeit für jene, die das Haus mit so viel Liebe und Sorgfalt ausgestattet hatten, die auch das Letzte und Kleinste bedacht haben, verließen wir die Räume. Dann besuchten wir das Samaritermagazin unserer Nachbarsektion. Wie beneideten wir die Wohler, die das alles ihr eigen nennen dürfen, die dieses zusammengespart und geschaffen haben, alle diese vielen Sachen, deren die Krankentransporte und -pflege bedürfen.

Noch unter dem Eindruck des Gesehenen lenkten wir unsere Schritte nach dem Bremgartner Walde. Der prächtige Wald empfing uns und erlabte uns mit seinen tausend Schönheiten. Bei einem verträumten Steine mit dem märchenhaften Namen „Erdmannlestein“ ruhten wir uns aus. Mit einem freudigen, fröhlichen Waldeleben klang der schöne Tag aus. Noch lange werden wir uns seiner Freuden erinnern, aber nie werden wir das vergessen, was er uns gelehrt hat.

M. H.

**Fluntern-Göttingen, Oberstrah und Wehntal.** F e l d ü b u n g. Nach einer Reihe von Regensontagen kamen Sonntag, den 16. Juli, beim schön-

sten Sommerwetter diese drei Samariterfählein auf der Lägern-Hochwacht zu einer gemeinsamen Feldübung zusammen. Das Hauptkontingent stellte Fluntern-Hottingen, das gemeinsam mit Oberstraß per Bahn gegen 9 Uhr in Dielsdorf einrückte. Es war ein stattlicher Zug, der sich nach den Höhen von Regensberg und von da nach der Hochwacht bewegte. Ganze Samariterfamilien beteiligten sich daran. Oben angekommen gab es Raft bis 12 Uhr, um sich den Wagen zu stärken auf die kommende Übung. Inzwischen rückten auch die Wehntaler an. Kaum war der 12-Uhrschlag verklungen, gab der Übungsleiter, Herr Unterwegner, Präsident der Sektion Fluntern-Hottingen-

Zur Lösung dieser Aufgabe erfolgte die Bildung folgender Gruppen unter je einem Chef: 1. Auffuchung der Verunglückten, Labung und Notverband; 2. Transport von der Unglücksstätte auf den Verbandplatz (Sammelplatz); 3. Improvisationen; 4. Verbandplatz; 5. Transport von da nach dem Spital; 6. Spitalabteilung und 7. Sanitätsposten und Polizei. Und nun ging's an die Arbeit. Die Auffuchung der Verunglückten bot ziemlich Schwierigkeiten. Da beim Passieren der steilen Halbe, wo die Verunglückten lagen, fortwährend Steine ins Rollen kamen, mußte sehr achtsam vorgegangen werden, damit durch die herabrollenden Steine nicht wirkliche



Fluntern-Hottingen - Feldübung.

gen, das Zeichen zum Beginn der Übung. Nach kurzer Begrüßung der erschienenen Samariter, machte er die Supposition bekannt.

Eine Anzahl junger Leute veranstalteten eine Tour auf die Lägern-Hochwacht. Beim Aufstieg an der steilen Hochwacht lösten sich schon unter den Füßen der ersten Aufsteigenden Steine, die ins Rollen kamen und die Nachrückenden teils schwerer, teils leichter verletzten. Zufälligerweise befanden sich in der Nähe der Unfallstelle die Mitglieder der Samaritervereine Wehntal, Fluntern-Hottingen und Oberstraß, die sich hier zu einer freiwilligen Übung versammelt hatten. Durch Klagerufe auf den Unfall, respektive auf die Verletzten, aufmerksam gemacht, wurden sofort die notwendigen Vorkehrungen getroffen, um denselben die erste Hilfe zu leisten.

Verletzungen vorkamen.

Jeder Verunglückte trug ein Täfelchen auf sich, auf dem die Art der Verletzung angegeben war. Es erfolgte nur die allernotwendigste Hilfe. Nachdem diese geleistet, begleiteten die Samariterinnen die Marschfähigen nach dem Verbandplatz. Für die Nichtmarschfähigen waren die improvisierten Tragbahnen bald zur Stelle. Der Transport nach der Höhe geschah durch Anseilung und Heraufziehen der Bahnen; so ging diese Arbeit ring und schnell vor sich.

Auf dem Verbandplatz erhielten die Verletzten richtige Transportverbände, sei es, daß die Notverbände durch solche vollständig ersetzt oder nur noch ergänzt wurden. Nachdem diese Verbände in Ordnung und die Patienten zur Aufnahme in dem inzwischen in einer Scheune eingerichteten Spital bereit,

geschah deren Abtransport dahin, die Marschfähigen wiederum zu Fuß, die andern per improvisierter Bahre.

Weiche, aus Heu hergestellte Lagerstätten dienten zur Aufnahme der Patienten; diese waren geschieden in Leicht- und Schwerverletzte. Nachdem der Spital vollständig besetzt, konnte das Publikum, das sich zahlreich eingefunden und der ganzen Übung mit regem Interesse gefolgt war, denselben besichtigen. Dann wurden die Samariter aufgerufen, um über die gemachten Verbände in jedem einzelnen Falle über ihr Tun und Lassen Auskunft zu geben.

Damit war die Übung, die jedem Teilnehmer Freude gemacht, beendet, und es erfolgte die Versorgung des Verbandmaterials und die Vorbereitung zum Abmarsch nach Regensberg. Auf verschiedenen photographischen Gruppenbildern fanden die Samariter ihre Verewigung.

In Regensberg fand bei gemütlicher Vereinigung im „Löwen“ die Entgegennahme der Kritik statt, welche von Herrn Hoff, Hülslehrer des Samaritervereins Wipfingen, als Vertreter des schweizerischen Samariterbundes in ausführlicher und lehrreicher Weise gehalten wurde, indem er dabei der Übung in allen ihren Einzelheiten folgte.

Nur allzurash war die Zeit herangerückt, da man sich von den Wehntalern trennen mußte und die Bahn bereit stand, uns zur Heimfahrt nach Zürich aufzunehmen. M.

**Jegenstorf.** Sonntag, den 30. Juli 1916, hielten die Samaritervereine von Jegenstorf, Frau brunnen und Krauchthal in Jegenstorf ihre erste gemeinsame Feldübung ab. Das prachtvolle Wetter hatte zahlreiche Samariterinnen, Samariter und Zuschauer herbeigelockt. Jegenstorf war mit 51, Frau brunnen mit 14 und Krauchthal mit 20 Mitgliedern vertreten. Leiter der Übung waren die Herren Aerzte Dr. D. König, Jegenstorf, und Dr. Reichenau, Hindelbank. Die Supposition war folgende: Entgleisung eines Zuges der elektrischen Solothurn-Bern-Bahn beim Bezirksspital in Jegenstorf. 30—35 teils schwer und teils Leichtverwundete. Unglücksstelle beim Gärtnerhaus Bill, jenseits des Moosgraben. Platz sehr eng und von den umgestürzten Wagen zum Teil versperrt.

Anordnungen: Blutstillungen auf der Unglücksstelle, Fixationsverbände auf dem Areal des nahe gelegenen Bezirksspitals. Transport der Verletzten auf Tragbahren oder durch Führen dorthin. Dann Transport auf den improvisierten Transportmitteln auf ein Strohlager im Tenn der Kreuzscheuer in Jegenstorf. Von dort Heimtransport der Verunglückten. Herr Dr. D. König führte die Oberaufsicht

auf der Unglücksstelle, und Herr Dr. Reichenau beobachtete die Anlegung der Fixationsverbände im Wäldchen des Spitals.

Die ganze Übung, die 2½ Stunden dauerte, verlief programmgemäß. Die Samariterinnen besorgten die Anlegung der Verbände, die Samariter die Transporte. Rasch und dennoch ruhig wurden die ersten Blutstillungen und künstlichen Atmungen vorgenommen, und in kurzer Zeit waren alle Verwundeten auf dem Hauptverbandplatz in schattiger Waldeckühle. Nachdem hier die Fixationsverbände fertig waren, begann der Transport auf zahlreichen, zum Teil vortrefflich improvisierten Transportmitteln, ins Strohlager im Dorfe Jegenstorf. Namentlich ausgezeichnete Dienste leisteten hier zwei zusammengekuppelte Belos, in deren Mitte eine Tragbahre fixiert worden war. Diese Einrichtung hatte ihren doppelten Vorteil: Erstens ermöglichte sie einen sehr raschen Transport, und zweitens war derselbe sehr ruhig und gleichmäßig. Um 4 Uhr befanden sich bereits alle Verunglückten im Massenquartier. Hier hielt Herr Dr. Reichenau an Hand zweier typischer Verbände seine Kritik über das Verbinden und betonte, daß die Verbände ohne Ausnahme sehr befriedigend angelegt worden waren. Die Arbeit der Samariterinnen war ruhig und zielbewußt geleistet worden. Nach der Kritik versammelte sich die Samaritergemeinde zu einem Imbiß im Kreuz, wo Herr Dr. König über die Übung und ihren Verlauf im allgemeinen sprach. Auch sprach er seine volle Zufriedenheit über das Geleistete aus; namentlich lobte er die treffliche Organisation und die ausgezeichneten improvisierten Transportmittel: Krankenwagen, Belos, Bähren, Tragstühle usw. Lobend gedachte er auch des schnellen Abtransportes angesichts der sengenden Julihitze, die sowohl Pfleger als Patienten durstig machte. Auch die Einrichtung des Strohlagers war sehr befriedigend. Eine genau ausgefertigte Liste der eingelangten Verwundeten orientierte jeden Eintretenden sofort über Person und Art der Verwundung.

Zum Schlusse wünschte Herr Dr. König noch, es möchten die Samariterinnen und Samariter dem Studium der Anatomie vermehrtes Augenmerk schenken, da die genaue Kenntnis derselben zu einer richtigen Behandlung eines Verunglückten unerläßlich sei.

Herr Rötthlisberger, Lehrer und Präsident des Samaritervereins Jegenstorf verdankte allen Teilnehmern und namentlich den Herren Übungsleitern ihre treue und ausdauernde Arbeit, und machte die Anregung, es möchte in jeder Sitzung der einzelnen Vereine ein kurzes Referat aus dem Kreise der Mitglieder über irgendeinen Teil oder ein Organ des menschlichen Körpers gehalten werden, damit man sich so den anatomischen Stoff nach und nach sicher aneigne.



In froher Gemütlichkeit versammelten sich sodann noch alle Teilnehmer, um in geselliger Vereinigung die Bande samariterlicher Treue zu befestigen.

Die Übung hat die drei Vereine von Zegenstorf, Fraubrunnen und Krauchtal zu gemeinsamer Arbeit vereinigt, hoffen wir, daß sie auch fernerhin im gleichen Eifer und guten Einvernehmen zusammenarbeiten. Als nächstjähriger Übungsort wurde Fraubrunnen bestimmt.

Fraubrunnen, den 30. Juli 1916. W.

**Ztingen.** Mittwoch, den 26. Juli 1916, hatte der neugegründete Samariterverein Ztingen seine erste Alarmübung. Um 8 Uhr verbreitete sich im Dorfe die Kunde, der Schützenstand ob dem Dorfe sei eingestürzt. In kurzer Zeit besammelten sich dort Samariter und Samariterinnen mit ihren Samaritertaschen samt Inhalt, ferner mit Tragbahre, Schienen, Wolldecken, Wasserflaschen, Stalllaternen und dergl. mehr. Selbst die schwere Bundeslade (Samariterkiste) wurde dort hinaufgeschleppt von 2 Samaritern. Da lagen schon die Verwundeten zerstreut in allen möglichen und unmöglichen Lagen und machten teilweise ordentlich Schwierigkeiten im Auffinden. Auf dem Verbandplaze

wurden dann die mehr oder weniger Schwerverwundeten (selbst einen Toten hatte es gegeben) mit Geschick verbunden. Die Übung ging ziemlich glatt vonstatten und wurde von der zahlreichen Zuschauerschaft mit Interesse verfolgt. Bei der nachherigen Kritik sprach die Übungsleiterin, Frau Bisang-Schaub aus Lausen, ihre Zufriedenheit über die flotte Arbeit der Samariter und Samariterinnen aus. Sind auch noch einige Fehler vorgekommen, so sind dieselben wegen der ersten derartigen Veranstaltung zu entschuldigen. Sie ermunterte denn auch zu fleißigem Weiterchaffen und lud den Verein zu einer in Verbindung mit dem Samariterverein Lausen demnächst abzuhaltenden Feldübung ein, wozu die Anwesenden mit bestem Dank zustimmten.

Darauf zerstreuten sich die Samariter und Samariterinnen und suchten ihre Heimstätten auf. Der „Tote“ wurde auf die Tragbahre ins Dorf hinunter geschafft, soll jedoch, wohl infolge der in Aussicht stehenden Belohnung in Gestalt von Bonbons, auf dem Wege dahin wieder lebendig geworden sein.

Den Veranstaltern und Leitern der Übung, Frau Bisang und Frl. A. Thommen sprechen wir an dieser Stelle unsern herzlichsten Dank aus.

## Arzneimittel.

Arzneimittel oder Medikamente wendet der Arzt dort an, wo ein erkrankter Körper und dessen gehemmte Kräfte den Gebrauch ihrer Fähigkeiten schneller wieder erlangen sollen. Es sind entweder Flüssigkeiten, Pillen, Pulver oder sonstige Zusammensetzungen für den inneren Gebrauch. Außerlich kommen Einreibungen, Salben, Mittel für Wunden, Umschläge usw. in Frage, deren Heilkraft die Wissenschaft erkannt hat.

Die Stätte, wo die Medikamente bereitet und verabfolgt werden, nennen wir Apotheke. Die Apotheke hat die verschiedenen Arzneimittel getrennt nach drei Stufen: erstens die als reines Gift bezeichneten, zweitens die starkwirkenden und drittens die indifferenten oder harmlosen Stoffe.

Die Lehre der Arzneimittel ist eine Wissenschaft für sich. Sie verzweigt ihre Forschung auf alle Gebiete der Welterzeugnisse. Man

glaubt so obenhin nicht, welche Nutzbarkeiten in der Erde selbst, sowie im Pflanzen- und Tierreich verborgen sind. Aus dem Innern der Erde beziehen wir die Mineralien, welche uns als Salze oder im aufgelösten Zustand gereicht werden. Um diese zu gewinnen, wird eine Grube mit Behälter dort angelegt, wo durch Anbohrungen wertvolle Proben des Erdreichs zutage befördert werden konnten. Von diesen Gruben ausgehend, werden unterirdische Gänge angelegt, um die Funde nun in großen Mengen herauszuholen. Neben Metallen, Erzen, Kohlen, wertvollem Gestein für den Handel, gewinnt die Heilkunde die Mineralwässer, Eisengehalt und verschiedene Salze. — Das bekannte, nervenberuhigende Mittel Bromkali wird ebenfalls bergmännisch abgebaut. Geläutert und aufgelöst wird es uns dann übergeben zur Verteilung nach Verordnung.